Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890

1879

14.11.1879 (No. 138)

urn:nbn:de:gbv:45:1-933607

Visual Library

Erscheint wöchentlich 3 Mal, am Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Insertionsgebühr: Für die dreispaltige Corpus-Zeile 10 Pf, bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate werden angenommen: Langenstraße Nr. 76, Brüderstraße Nr. 20, Rosenstr Nr. 25 Agentur: Büttner & Winter Annoncen-Expedition in Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

№ 138. Oldenburg, Freitag, den 14. November. 1879.

Das Ausgabebüchlein als Wirthschaftsgewissen.

Es ist eine allbekannte Thatsache, daß wirthschaftlicher Sinn, das heißt: wohlbedachte Bemessung und richtige Eintheilung der Ausgaben, in den bemittelten Classen immer noch eher angetroffen wird, als in den ärmern. Hier wird, gewissen Schwächen der Menschennatur zufolge, über dem Sinnen und Trachten nach Erwerb des Nothdürftigen und im Drange körperlicher Arbeit, viel zu wenig an die zweckentsprechende Verwendung des Erworbenen gedacht. Den Bessergestellten würde es trotzdem übel anstehen, ein Tadelsvotum darüber abzugeben, denn wer von ihnen könnte dafür bürgen, daß er es nicht in ähnlichen Verhältnissen ähnlich machen würde? Sie müssen sogar gewärtig sein, daß jeder auf bessere Lebensführung gerichtete Rath von der andern Seite übel aufgenommen wird. „Ihr habt gut predigen!" sagt oder denkt dabei der Arme und schlägt sich die Sache aus dem Sinn. Fast durchweg weiß er nicht recht, will es auch nicht wissen, wohin seine knappen Einnahmen fließen, denn ein dunkles Gefühl sagt ihm, daß er sonst sich ärgern und schämen würde. Und gerade da liegt der Hase im Pfeffer. Das Indentaghineinleben wird aus Gedankenlosigkeit eingeschlagen, nach und nach Gewohnheit und endlich bewußter Grundsatz. Bei so manchem Arbeiter und kleinen Handwerker würde die Stimme der Vernunft allmählig zu Worte kommen, wenn er nur erst einmal deutlich überblickte, wie er haushält. Darum sei hier der dringliche Antrag gestellt: Schafft euch ein Ausgabebüchlein an und berechnet nach Ablauf jedes Monats oder Vierteljahres, wieviel ihr ausgegeben habt für 1) Wohnung, 2) Essen, 3) Kleidung und wieviel für 4) Getränk, 5) Tabak und 6) Vergnügungen. Da dürften Zahlen zum Vorschein kommen, und „Gedanken, die sich sicher unter einander verklagen würden!" — Von zehn Ausgabebuchhaltern würden vielleicht neun stutzen, erschrecken über die Summe, die 4., 5. und 6. auf Kosten von 1., 2. und 3. verschlangen, und von diesen Neunen könnte doch am Ende einer eine verständigere Lebensweise beginnen und einhalten. — „Mehr wird's ja doch nicht!" hören wir von Widerwilligen entgegnen. Wir antworten aber darauf: Gewiß und wahrhaftig wird's mehr, was Du für Bedürfnisse auszugeben hast, wenn Du weniger für Liebhabereien vertändelst: Ein erster Schritt zu diesem Mehrwerden ist das Ausgabebüchlein — gleichsam ein Wirthschaftsgewissen in Taschenformat. Also flugs zum Buchbinder und eins angeschafft.

Rundschau.

Deutschland. Se. Majestät der **Kaiser,** sowie die Königlichen Prinzen trafen nach Beendigung der Hofjagden in Letzlingen am Sonntag Abend 6 Uhr 20 Minuten auf der Lehrter Bahn wieder in Berlin ein.

Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß in der **Welfenfrage** eine Wendung sich vorbereitet. Es steht außer Zweifel, daß von den Verwandten des Herzogs von Cumberland in England, Dänemark und Rußland seit den letzten Wochen die lebhaftesten Bemühungen gemacht wurden, den Herzog dahin zu bestimmen, Frieden mit Preußen zu machen. Mit welchem Erfolge dies geschehen, läßt sich nicht sagen, da bis zur Stunde irgend welche positive Vorschläge noch nicht gemacht sind; dagegen ist man bemüht zu erkunden, wie in Berlin die Stimmung in Bezug auf diese Angelegenheit ist. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß eine Heirath des Großherzogs von Hessen mit einer Hannöverschen Prinzessin geplant ist, so würde eine solche Eventualität doch wohl auch gegenüber den obwaltenden Verhältnissen einen Ausgleich zwischen der Preußischen Herrscherfamilie und den Hinterbliebenen des Exkönigs von Hannover bis zu einem gewissen Grade zur Voraussetzung haben.

Es heißt, der **Herzog von Braunschweig** beabsichtige, den Herzog von Cumberland zum Mitregenten zu ernennen, da er ihm die Thronfolge zu sichern wünsche. Graf Blome-Salzan, ein zur Zeit der Deutsch-Dänischen Händel zuweilen vermittelnd hervorgetretener Schleswig-Holsteinischer Edelmann, der jedoch zuletzt für Dänemark eingetreten, ist kürzlich in Copenhagen gewesen, und will dort dem dänischen König dringend angerathen haben, seinen jüngsten Schwiegersohn zum Verzicht auf Hannover zu bestimmen, damit er demnächst in Braunschweig secundiren könne. König Christian IX. hat ihm erwidert, das thue er ohnedies schon, der Herzog von Cumberland sei aber zu sehr eingenommen gegen den Fürsten Bismarck, um während der Amtszeit desselben sich zu einer solchen Besiegelung der Preußischen Politik von 1866 verstehen zu können.

In Marinekreisen verlautet, das eine Verstärkung des **deutschen Geschwaders** in den ostasiatischen Gewässern von der Kaiserlichen Admiralität bereits vorgesehen ist. Den zwei dort stationirten Korvetten und den zwei Panzerkanonenbooten soll sich noch die Korvette Bismarck anschließen, um die deutschen Interessen bei einem offenen Ausbruch des Konfliktes zwischen Japan und China sichern zu können.

England. Die Engländer — so meldet ein Telegramm aus der Capstadt — haben eine Proklamation erlassen, der zufolge die Erlaubniß für den Ankauf von Waffen von der Vorzeigung der Steuerquittungen abhängig gemacht wird. Die Boers von Middleburg, welche sich weigerten, die Steuern zu zahlen, bemächtigten sich gewaltsam der Wagenvorräthe, leisteten aber Zahlung für dieselben. Oberst Langon ging mit dem 1. Garde-Dragoner-Regiment nach Middleburg ab, um dem Gesetze Gehorsam zu verschaffen. Ein Angriff der Basutots auf das britische Lager wird als bevorstehend erachtet. Ein britisches Truppendetachement hat das Land bis zum Kadu-Fluß erfolgreich durchzogen! Der Bischof von Natal versichert, daß er mit Bestimmtheit die Kosten des Zulukrieges auf acht Millionen Pfund — 160 Millionen Mark — veranschlagen könne, und die Kriege in Südafrika scheinen noch nicht zu Ende zu sein, denn ein Telegramm aus der Capstadt meldet, daß Sir Gardet Wolseley dem Kaffernhäuptling Sikukuni ein Ultimatum gesendet habe. — Das auswärtige Amt steht in Unterhandlung mit der russischen Regierung bezüglich einer Regelung der gegenseitigen Beziehungen Englands und Rußlands in Mittelasien. Persien hat das Ansuchen an England gestellt, letzteres möge Merw besetzen. Die russische Diplomatie behauptet, Persien habe dasselbe Ansuchen bei Rußland gestellt. Im Hinblick auf die gegenwärtigen kritischen Zustände in Birma ist es für räthlich erachtet worden, die britischen Truppen an der birmanischen Grenze wesentlich zu verstärken. Es haben demnach 3 Batterien Marschbefehl nach Indien erhalten.

Rußland. Die Nachrichten über das Befinden der Kaiserlichen Majestäten lauten günstig. Am 29. October ist Professor Botkin, welcher als Arzt Ihre Majestät die Kaiserin zuerst nach Schloß Heiligenberg bei Jugenheim und dann nach Cannes in Südfrankreich begleitet hatte, in Petersburg eingetroffen, um seine klinische Thätigkeit wieder aufzunehmen. Sicherlich mit Recht schließt man schon aus der bloßen Thatsache seiner Rückkehr nach Petersburg, daß die Meldungen von einer wesentlichen Besserung in dem Befinden Ihrer Majestät wohl begründet sind. — In der Richtung von Ivangu werden die Fortifikatinen eifrigst fortgesetzt. Vier neue Forts werden auf dem rechten Weichselufer bei Stenzyca, Mierzinecze, Massow, Skoli und zwei am linken Weichselufer aufgeführt.

Belgien. In dem Geisteszustande der unglücklichen **Kaiserin Charlotte von Mexiko,** den man bisher für unheilbar hielt, ist eine Besserung eingetreten. Welcher Ursache man dieselbe zuschreiben muß, ob einer veränderten Behandlungsweise oder ob ihrem jetzigen Verweilen an den Orten, welche bei der unglücklichen Fürstin Erinnerungen an ihre frohe Jugend wachrufen, ist nicht bekannt. That-

Ein Sandkorn.

Russische Palastgeschichte von Isidor Proschko.

(Schluß.)

Kaiser Paul I. war der Brennpunkt gewesen, in welchem sich der nordische Bund conzentrirt hatte. Mit seinem letzten Hauche unter der Feldbinde Benningsens wehte der für Albion so furchtbare nordische Bund auseinander. Die Kabinete von Kopenhagen und Stockholm, nun nicht mehr unter dem Fittig des nordischen Aars operirend, konnten nichts Eiligeres thun, als vor der Rache Benningsens sich zu salviren, denn nach Pauls Tode hatten sich die Pahlens und Subows in die Gewalt getheilt, ihre Systeme jedoch nicht geeinigt. Ersterer wollte Aufrechthaltung der Quadrupel-Allianz, Letzterer wollte die bewaffnete Neutralität den Engländern opfern.

Kaiser Alexander, müde der Zudringlichkeiten Pahlens, neigte sich auf Subows Seite. Die englische Politik wurde fortan jene des russischen Kabinets. Der Vertrag vom 17. Juni 1801 sprengte das Band der nordischen Koalition vollends. Schweden, das sich auf Rußland nicht mehr stützen konnte, unterzeichnete die Akte vom 18. Mai, wodurch es das Embargo von den in seinen Häfen liegenden englischen Schiffen aufhob; Dänemark that dasselbe, England revangirte. — Der Seekrieg im baltischen Meere war beendigt.

Preußen unterhandelte gleichfalls mit England und behielt das besetzte Hannover bis zum Frieden. Es gab keine Neutralen mehr. England, dessen Feinde noch im Beginne des Monats ein Riesengeschlecht gegen Pygmäen zu stehen schienen, hatte nirgends nachgegeben, überall gesiegt; es erhielt und behielt fortan die Diktatur auf dem Meere.

Wäre Kaiser Paul nicht ermordet worden, — wie ganz anders hätten sich die Weltereignisse gestaltet! —

Der Tod des mächtigen Czaren Paul I., die Lösung des furchtbaren nordischen Bundes, der Sieg Britanniens über die Seemächte Europa's, — diese Riesenkette von Weltbegebenheiten unseres Jahrhunderts hing, wie es uns die Dorpater Jahrbücher in der gegenwärtigen, noch wenig bekannten Begebenheit überliefert haben, nach dem Rathschlusse des Unergründlichen an einem kleinen Sandkorn! —

Der Ring der Königin.

Erzählung aus der Eifel.

Von

W. v. Waldbrühl.

Außer einem altberühmten Namen, und wenig morschen Trümmern besitzt Zülpich, eines der ältesten rheinländischen Städtchen, nicht viel, den Reisenden anzulocken; doch bietet die Fläche, in welcher es an dem Erftflüßchen liegt, wegen ihrer Fruchtbarkeit und dem fleißigen Anbau, sowohl in dem ulmen-umschatteten Dörfchen, wie in den nicht gar fernen waldigen Höhen der Eifelberge, dem Auge überall liebliche Ruhepunkte. Seitdem die Franzosen das Land in Besitz genommen, war aber die Stadt, die ehedem etwas zu bedeuten hatte, immer mehr zurückgegangen, waren alle Kirchen, deren sie einst fünf besaß, öffentlich mit dem innerhalb der Mauern liegenden Schlosse feilgeboten, und von den Käufern theils zu Scheunen und Ställen umgebaut, oder gar abgebrochen worden, um die Baustoffe anderweitig benutzen zu können. Es scheint, als ob die Feinde des Vaterlandes ihren Zerstörungsgeist auf die Bewohner des Städtchens übertragen hatten, so rücksichtslos schalteten diese mit den ehrwürdigen Gebäuden, an denen sie früher nicht ohne Schauer vorübergegangen. Wenig hatte gefehlt, daß nicht auch die letzte älteste Kirche, jene, in der Chlodewig, der Sage nach, die Taufe empfing, in welcher noch der alte Taufstein steht, an dem diese einflußreiche, heilige Handlung vollzogen sein soll, abgetragen worden, wie dieses mit der Marienkirche geschah, welche vor der Stadt am Erfthange gelegen, die auf den Ueberbleibseln eines Heidentempels erbaut ist, und von deren Pracht heute nur noch einige Mauern des Thurmes ein trauriges Zeugniß geben. Dieser zerstörten Kirche gegenüber, auf der Höhe des Hanges, liegt das alte Schloß, aus einer viel jüngeren Zeit, dessen Mauern schon gegen unser Geschütz geschaffen zu sein scheinen, das aber später, statt von dem Spiele seiner früheren kurfürstlichen Besatzung und den Reigen der adligen, stattlichen Verweser und Verwalter, von den Befehlen und Lärmen eines Pächters und dessen Knechten wiederhallte.

Es war in einer schönen Sommer-Nacht des Jahres 1812, als Gerhard Klaren, ein junger Bursche, der eben auch in dem Schlosse als Enke (das heißt: dritter Knecht) diente, am Abhange umherstrich. Er pflegte, einer schönen Bauerntochter aus dem benachbarten Norvenich zu lieb, wohl öfter nach dem Abendbrode eine kleine Fahrt über Land zu machen, und dann, weil die Thore indeß geschlossen wurden, sich einen andern Weg in die hochummauerte Burg zu suchen. Der kluge Bursche fand denselben, wie ihn schon viele tüchtige Feldherren gefunden, gerade an der steilsten Seite, wo einige Mauern morsch und baufällig geworden, dazu einige Bäume ihre Aeste wie Leitern an der Wand aufstreckten. Eben hatte er die Gartenmauer umgangen, wollte am Hügel hinaufsteigen, um zu der bekannten zugänglichen Mauerstelle zu gelangen, als er durch ein blitzartiges Licht in der Gegend des von Bäumen halb verborgenen Marien-Thurmes aufmerksam gemacht wurde. Er schaute auf, in der Meinung, ein Gewitter habe den Himmel überzogen, während er seiner Lieben gedacht und des kommenden Jahres, wo er, mit im Zuge, als ein flinker, tüchtiger Bursche wenig Hoffnung hatte, von den Werbmeistern des Kaisers Napoleon verschont zu bleiben, wohl aber befürchten mußte, nach Rußland, vielleicht nach Spanien ge-

Landesbibliothek Oldenburg

sache aber ist, daß, seit sie das Schloß von Meysse in unmitelbarster Nähe von Laeken bewohnt, eine Wendung zum Besseren bei ihr bemerkbar wird, und daß lichte Zeitpunkte häufiger eintreten und auch von längerer Dauer sind als je zuvor.

Asien. Asien droht im künftigen Jahre der Schauplatz blutiger Kämpfe werden zu sollen. Der Ausbruch eines Krieges zwischen China und Japan ist, wie bereits erwähnt, sehr wahrscheinlich, und die englische Admiralität hat bereits beschlossen, die im Stillen Ozean an der chinesischen Küste stationirte englische Kriegsflotte um zwei Pauzerschiffe zu vermehren. In Afghanistan dürften die Engländer im nächsten Jahres auch noch Manches zu thun bekommen. In dieser Voraussetzung versehen sie sich schon jetzt mit den nöthigen Lebensvorräthen, da sie in Kabul zu überwintern gedenken, um die gefährlichen Pässe nicht immer von Neuem forciren zu müssen. Gegen den aufrührerischen Stamm der Naga an der Nordostgrenze Indiens, welcher den englischen Kommissar Damant ermordet hat, ist der englische Oberst Johnstone mit 1100 Mann aufgebrochen. Wie außerdem mit Sicherheit anzunehmen ist, wird Rußland die bereits zwei Mal verunglückte Expediton gegen die Teketurkmenen im nächsten Jahre mit größeren Kräften wieder aufnehmen. Bei dem Zusammenstoß bei Geoktepe haben die Russen, wie jetzt eingeräumt wird, über 1000 Mann verloren und sich sodann zurückziehen müssen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. November.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Königlich Preußischen Geheimen Ober-Finanzrath Sabarth in Hannover das Ehren-Großcomthurkreuz zu verleihen.

* * *

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Eisenbahn-Bau-Inspector Böhlk in Oldenburg mit der Wahrnehmung der Fuuctionen eines Fabrik-Inspectors für das Großherzogthum, nach Maßgabe der Bestimmungen des §. 139b des Reichsgesetzes vom 17. Juli 1878, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, zu beauftragen.

* * *

Der hiesige **Singverein** wird am Sonnabend über 8 Tagen, den 22. d. Mts., sein erstes dieswinterliches Concert abhalten. In demselben wird das großartige Oratorium „Elias" zur Aufführung kommen, wobei auswärtige namhafte Solisten mitwirken werden. Wir machen daher auf dieses Concert schon jetzt aufmerksam

* * *

Gestern Abend hatte sich in der Aula der Realschule hieselbst ein zahlreiches Publikum eingefunden, um dem bereits auf Mittwoch vor acht Tagen angesetzten, eingetrener Hindernisse wegen jedoch auf gestern Abend verschobenen **Vortrag des Herrn Baurath Wolff** beizuwohnen. Als Thema hatte sich der Herr Vortragende „Wärme und Heizung" gewählt. Zunächst gab nun derselbe eine Erläuterung der während seines Vortrages vorkommenden unvermeidlichen technischen Ausdrücke, um auf diese Weise die Zuhörer in den Stand zu setzen, dem Vortrage nach jeder Richtung hin folgen können.

Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte nun das anwesende Publikum dem Herrn Baurath Wolff, welcher es geradezu meisterhaft verstand, seinen Vortrag auf's Höchste interessant zu gestalten und die Anwesenden von Anfang bis zu Ende in seltener Art und Weise zu fesseln. Eine lautlose Stille herrschte im Saale. Der Kürze der Zeit wegen mußte leider der so interessante Vortrag insofern unterbrochen werden, als nur der erste Theil „über Wärme" vollständig erschöpft und der zweite Theil „über Heizung" nur in allgemeinen Zügen berührt werden konnte. Vom Herrn Vortragenden wurde jedoch eine möglichst baldige Fortsetzung des Vortrags freundlichst in Aussicht gestellt.

Indem wir an dieser Stelle dem Herrn Baurath Wolff für den seinem Auditorium verschafften genuß- und lehrreichen Abend unsern besten Dank sagen, geben wir glechzeitig dem mehrfach geäußerten Wunsche Ausdruck, derselbe möge seinen gediegenen Vortrag durch den Druck auch weitern Kreisen zugänglich machen.

* * *

In einer etwas zweifelhaften Wirthschaft an der Donnerschweerstraße hieselbst war gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr ein recht **widerlicher Skandal,** der sich auch noch auf der Straße fortsetzte. Herbeigerufene polizeiliche Hülfe wird wohl das Nöthige veranlaßt haben. Sollte es nicht endlich nothwendig erscheinen, mit der Ertheilung von Wirthschafts-Concessionen etwas defficiler zu Werke zu gehen, als bisher geschehen?

* * *

Lieber Herr Redacteur! Das wissenschaftliche Ergebniß meiner jüngsten Reise ist, daß ein **Glas,** in welches kochendes Wasser gegossen wird, nicht springt, wenn zuvor ein silberner Löffel in das Glas gethan wurde. Eine Erklärung daruber kann ich nicht geben; konnte keine erhalten. Ihr Vielgereister.

* * *

Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurden die folgenden **Fleischwaaren** zum Verkauf feilgeboten: 3752 Pfund Schweinefleisch, 715 Pfund Wurst, 600 Pfund Rindfleisch, 280 Pfund Hammelfleisch und 130 Pfund Kalbfleisch.

* * *

Zum Leitartikel über **Hühnerzucht und Geflügel-Ausstellungen** in voriger Nummer eingesandt. So lange die Hühnereier nicht nach dem Gewicht, sondern nach Stucken gekauft werden und unsere klugen Hausfrauen für große und kleine gleiche Preise zahlen, so lange werden wir über Veredlung unserer Hühnerarten tauben Ohren predigen.

* * *

In der nächsten Zeit werden für die Landgemeinde die folgenden **Abendmahlsgottesdienste** abgehalten werden:

1. Sonnabend, den 22. November: Pastor Willms.
2. Sonnabend, den 29. November: Pastor Brake.
3. Sonnabend, den 6. December: Pastor Willms.
4. Sonnabend, den 13. December: Pastor Brake.
5. Sonnabend, den 4. Januar: Pastor Willms.
6. Sonnabend, den 11. Januar: Pastor Brake.

* * *

Damme, den 11. November. Gestern Abend brannte der Schober des Colon Boving zu Osterdamme total nieder. Dabei sind 50 Fuder Heu, 20 Fuder Stroh und 15 Fuder Torf mitverbrannt. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt geworden.

* * *

Apen, den 11. November. Am 8. d. Mts. gerieth der 2jährige Knabe des Arbeiters Jacobs zu Hengstforde in eine nahe beim Hause befindliche Torfgrube und büßte dabei sein junges Leben ein.

* * *

Schwei, den 11. November. Gestern Abend brannte in Süderschwei der dem Köter Höpken gehörende, 150 Schritt vom Hause auf einer Weide stehende Schober total nieder. Angestellte Nachforschungen sollen auf Brandstiftung schließen lassen.

Schwurgericht.

2. Sitzung.

Montag, den 10. November, Mittags 12 Uhr.

Der Arbeiter Westrup und der Maurer Wiewel aus Hinnenkamp hatten sich im Juli d. J. mittelst Einsteigens durch ein von ihnen in die Mauer gemachtes Loch zwei geräucherte Schinken des Landmanns Diedr. Geerken zu Burwinkel angeeignet. Des Diebstahls mittelst Einbruchs sowie der Bettelei für schuldig befunden, wird der Angeklagte Westrup zu 1 Jahr Zuchthaus und 1 Woche Haft, sein College Wiewel zu 1 Jahr und 1 Woche Zuchthaus und 1 Woche Haft verurtheilt.

3. Sitzung.

Montag, den 10. November, Nachmittags 5 Uhr.

Der schon vielfach wegen Bettelns bestrafte Arbeiter Hollmann aus Osterholz drang mit einem Unbekannten am 9. September d. J. in das Haus des Briefträgers Mönnich zu Hagen bei Vechta, nachdem die Beiden das an der Hausthür befindliche Vorhängeschloß gesprengt hatten. Sie entwandten aus einem Koffer und einer Kommode 2 goldene Ringe und 8 Mk. 94 Pf. Geld. Der Angeklagte wurde ergriffen und ist der That geständig und wird in eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurtheilt. Der Unbekannte ist verschwunden.

4. Sitzung.

Dienstag, den 11. November, Vormittags 10 Uhr.

Auf der Anklagebank saß der Bildhauergesell Hermann Samuel Eckstein aus Odessa, beschuldigt des Diebstahls

1. mittelst Einsteigens, indem er in der Nacht vom 4./5. Juli d. J. zu Hengelage durch ein Fenster in das Haus des Eisenbahnaufsehers Kogge zu Hengelage eingestiegen und daselbst einen goldenen Ring, eine goldene Broche, eine goldene Kette und ein Taschentuch gestohlen zu haben verdächtig ist;
2. mittels Einsteigens und Erbrechens eines Behälters, indem er verdächtig ist, in der Nacht vom 10./11. Juli d. J. zu Sage in dem Hause des Gastwirths Johann Hinrich Meyer daselbst aus einer verschlossenen Schublade 211 Mark, eine silberne Cylinderuhr mit Kette, einige Documente, zwei Röcke, eine Hose, eine Cigarrentasche, ein Paar Pulswärmer und einen Korb mit Weißbrod gestohlen zu haben.

Der Beschuldigte wird zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurtheilt.

5. Sitzung.

Dienstag, den 11. November, Nachmittags 5 Uhr.

Die auf der Anklagebank erschienenen Carl Eisert, Gürtler aus Wolfersdorf in Böhmen, und Julius Rudolf Gründemann, Sattler aus Crollwitz bei Halle a. d. Saale, werden beschuldigt, in der Nacht vom 28./29. August aus dem Amtshause zu Friesoythe mittels Einbruchs und Einsteigens einen etwa 200 Kilo schweren Depositenschrank, in welchem sich an Oldenburgischen Staatsobligationen und Banknoten 27000 Mark, an Documenten 61047 Mark und die Acten über fünf Verpfändungen von Schiffen befanden, ferner 3 Mark baares Geld und einige Stahlfedern gemeinschaftlich gestohlen zu haben. Das Resultat der Vernehmung der Beschuldigten, welche der ihnen zur Last gelegten verbrecherischen Handlung im vollen Umfange geständig waren, wie auch derjenigen des Zeugen, Verwaltungsactuar Menzel, ergab die unzweifelhafte Feststellung des begangenen Diebstahls, so daß die Geschworenen nach kurzer Berathung sämmtliche Schuldfragen bejahten. Der Gerichtshof verurtheilte den Ersteren zu 4½ und den Letzteren zu 5 Jahren Zuchthaus, beide zu 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

6. Sitzung.

Mittwoch, den 12. November, Vormittags 10 Uhr.

Es stand zur Verhandlung die Untersuchungssache wider den Gemeinde-Rechnungsführer und Postagenten Helmerich Tyaden Janssen aus Seefeld, wegen Urkundenfälschung, Verbrechens im Amte und Unterschlagung. Dieselbe hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft herbeigezogen, wovon Viele bis zum Schlusse ausharrten. Die Verhandlung dauerte bis Abends 11 Uhr. Es waren 13 Zeugen und Sachverständige zu vernehmen. Der Angeklagte Janssen ist 41 Jahre alt,

---

sendet zu werden, oder wohin sonst der Kaiser bis dahin den Ruhm seiner Waffen zu tragen gedachte. Sprach man doch schon von Egypten, Syrien und Indien, die jetzt vom Gewaltigen erobert werden sollten.

Der Himmel zeigte jedoch nichts von Gewitterluft, er war blau, durchaus sternenhell, ja der Mond stand voll und klar über dem Schlosse und beleuchtete das Städtchen beinahe so hell wie am Tage. Kaum aber hatte sich Gerhard am Himmel umgeschaut, als seine Aufmerksamkeit von Neuem, und diesmal durch Töne, geweckt wurde. Von den Büschen her, welche die Trümmer der Liebfrauenkirche umgaben, klang Orgelbrausen und Gesang aus vollen Kehlen, gerade als ob dort die Messe gelesen und mit vollstimmigem Segen geschlossen würde. Gerhard, der zu den beherztesten Burschen des Landstädtchens gehörte, der zur Mitternachtzeit schon an den verrufensten Orten umhergeschwärmt war, und nie etwas Unheimliches gefunden, daher auch allen Glauben an die Ammen-Mährchen seiner Kinderjahre verloren hatte, wurde doch durch diese Töne zur ungewohnten Stunde unheimlich bewegt. Er drückte sich etwas dichter an die Mauer, in deren Nähe er vom Schatten bedeckt war, und durchspähte die Räume vor sich, um die Ursache des seltnen Gesanges kennen zu lernen. Eine Weile noch hatte er so gestanden, der Gesang war in einem langgehaltenen feierlichen Tone verbraust, da kamen bunte Gewande aus den Büschen zum Vorscheine; Gestalten zu Rosse, bald einzeln, bald paarweise, bald in ganzen Reihen und Geschwadern bewegten sich den Hügel hinunter und bogen gerade auf ihn zu. Der Schreck über diese fremdartige Erscheinung verhinderte die Flucht, zudem mußte ja der Schwall, der zu Rosse war, in der Straße bleiben, über die er schon manchen Fuß auf seinem Hügel erhaben war. Neuer Schreck nach dem ersten verursachte der Umstand, daß kein Hufschlag von all den Rossen erdröhnte, der ganze Zug so still und lautlos sich näherte, als ob Fische den Bach hinaufzogen. Voran ritten vier Herolde in weißen Wappenröcken, auf deren Wappen hinten und vorne große silberne Schilde zu schauen, die goldene Lilien im Mondscheine funkeln ließen; sie trugen Stäbe, mit Lilien geziert, steif in der Hand, ihre Rosse waren von langen weißen Decken behangen, daß kaum ein Huf zu sehen, und die langen Troddeln seitwärts auf dem Boden fortzogen. Dann folgten mehrere Bannerträger, junge kräftige Ritter, die große rothe Fahnen, mit Lilien geschmückt, in der Luft flattern ließen, und hinter diesen wohl ein Dutzend Männer in Panzerhemden, mit funkelnden Waffen in der Hand, deren breite Spitzen mit zwei Haken der Lilie in den Fahnen nicht unähnlich waren. Ernst blickten alle Reiter vor sich hin und verschwanden unten um die Mauer, so daß Gerhard ganz von dem Schwarme umzogen ward. Hinter den Rittern blieb ein kleiner Raum in der Reihe, auf welchem, ebenfalls zu Rosse, vier Priester folgten, aufgeschlagene Bücher vor sich, deren große bunte Buchstaben im Mondscheine funkelten. Auch die Priester waren in lange weiße Gewänder gekleidet, trugen rothe niedrige Barette, jeder aber in der Linken, die den Zügel hielt, eine brennende Wachskerze. Dann folgte ein Bischof, mit hoher, spitzer Mütze, die von Edelsteinen schimmerte, einen großen güldenen Stab in der Hand, auf einem prächtigen stolzen Rappen, hinter dem wieder ein Trupp Ritter mit der vorgeschriebenen Waffe folgte. Dann aber nahte sich auf weißen Zeltern ein Reiterpaar, das an Glanz Alle überstrahlte. Beide trugen goldene Kronen, die auf ihrem Zackenreife Lilien aus funkelnden Edelsteinen zeigten. Der Mann, anscheinend ein König, trug die Krone und den Helm. Er war im Panzer wie die Andern, hatte aber über demselben einen prächtigen, rothen, goldgestickten Mantel, auf dem sein langer weißer Bart einherwogte. Der ernste Reiter schaute nach der Reiterin an seiner Linken, einer bleichen schönen Frau, welche die Krone über einem rothen Sammetmützchen trug, das sich, knapp anliegend, von der Stirn bis in den Nacken zog; lang flatterten die reichen, purpurnen, goldgestickte Gewänder vom Rosse nieder, auf dessen Mähnen ihre zarten Hände ruhten.

Sie ritt zunächst dem Orte vorbei, wo Gerhard sich in den Schatten gedrückt hielt, und warf, gerade als sie ihm gegenüber angelangt war, einen fragenden Blick nach dem Verborgenen. Dieser bemerkte deutlich, wie in der Bewegung, welche die Dame bei der Bemerkung machte, ein leuchtender Funke von der schönen, weißen Hand fuhr, und auf dem Wege unter den Hufen der Rosse sichtbar blieb, wie viel auch in der Folge noch in der Spur einherzogen. Auf einen ernsten Blick des Königs schaute die Dame aber wieder gerade aus, und bald waren Beide den Augen Gerhards verschwunden. — Nun kamen dichter gedrängte Schaaren mit verschiedenen Waffen, oft von eigenen Bannern und voranreitenden Hauptleuten angeführt, alle wohlgewappnet und stattlich bekleidet, obgleich nach dem gekrönten Paar ziemlich verdunkelt.

Da Gerhard unwillkürlich auf den glänzenden Fleck am Boden schaute, gewahrte er das Einzelne nicht mehr so genau, sondern wußte nur: so viel der Reiterei zog vorüber, daß die ganze Stadt davon erfüllt gewesen sein müßte, und noch ein gutes Stück der gegenüberliegenden Felder; Alle konnten unmöglich an der Stelle der zerfallenen Kirche geweilt haben.

Endlich ließ der Zug nach; wie nun Alles abgemacht schien, und der glänzende Fleck noch immer im Wege lag, stahl sich unser Bursche leise aus seinem Winkel hervor und griff nach dem Gegenstande, den er bald für einen Ring mit einem eingefaßten Steine erkannte. Kaum hatte er aber denselben in seinen Händen geborgen, und wollte sich eben nach der Mauer umsehen, über die er in sein Nest zu schlüpfen hatte, als er sich plötzlich durch drei Reiter, welche den bereits vorbeigezogenen im rascheren Trabe eilfertig folgten, aufgehalten sah.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

lutherisch, geboren zu Hohenkirchen, verheirathet und hat 1 Kind, er wohnt seit mehreren Jahren zu Seefeld, wo er außer den angeführten Aemtern auch Rechnungsstellerei und Schenkwirthschaft führte. Derselbe wird der oben angegebenen Verbrechen beschuldigt. Der Schwurgerichtshof sprach zwar den Angeklagten in 2 Fällen frei, verurtheilte denselben aber in eine Gesammtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe event. 14 Tage Zuchthaus und in die Kosten unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre.

Gustav-Adolf-Verein.

An unsere Frauenvereine der Gustav-Adolf-Stiftung richtete das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde zu Bielitz in Oesterr. Schlesien das folgende (nur im Auszuge mitgetheilte) Schreiben:

„Sie sind abermals mit hilfreicher Hand in unsere Gemeinde eingetreten und haben uns aus treuem Herzen eine Liebesgabe für unser evangelisches Seminar (Alumneum) und für unsere evangelische Schule verwilligt. Wir beehren uns Ihnen anzuzeigen, daß wir diese Gabe im Betrage von 50 Mark richtig erhalten haben und dieselbe ihrem ausgesprochenen Zwecke zuführen werden. Nehmen Sie für Ihren wohlwollenden Liebeserweis unseren innigsten und wärmsten Dank entgegen. Ihre Gabe gewährt uns nicht nur eine wichtige materielle Unterstützung, deren wir bei den obwaltenden Verhältnissen so nothwendig bedürfen, sondern sie bietet uns auch die ebenso nothwendige moralische Unterstützung in unserem Werke, dessen Schwierigkeiten und Hemmnisse viel bedeutender sind, als der Uneingeweihte glauben möchte.*) Aber wir arbeiten freudig weiter in dem Bewußtsein: es gilt ja die heilige Sache des Evangeliums, und so viele Herzen sind da, welche Theilnahme und Anerkennung, Hilfe und Stütze gewähren!

Die Frequenz unserer evangelischen Schulanstalten ist auch im gegenwärtigen Schuljahre eine sehr günstige zu nennen. Die evangelische Lehrerbildungsanstalt ist von 139 Zöglingen aus den verschiedensten Provinzen Oesterreichs besucht, in der Knaben-, Mädchen- und Seminar-Uebungsschule befinden sich ca. 900 Kinder. Im Alumneum (Lauerbach-Stiftung) erhalten 83 Zöglinge des Seminars Wohnung und vollständige Verpflegung.

Möge der HErr auch weiterhin die wohlwollenden Blicke unsrer Glaubensgenossen auf das hiesige reiche Arbeitsfeld der evangelischen Kirche lenken, damit wir mit Hilfe derselben unser Werk treiben können zur Ehre des HErrn, zur Verbreitung des lautern Evangeliums Jesu Christi! Ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern, der treue, gnadenreiche Gott!"

*) Von diesen Hemmnissen redet ein interessanter Aufsatz in Nr. 17 des in Darmstadt erscheinenden „Boten" der Gustav-Adolf-Stiftung.

Aus Oldenburgs Vergangenheit.

II.

Die Unruhen in Oldenburg im März 1813 und die Ermordung v. Finckhs und v. Bergers.

Anhang.

„Actum Oldenburg im Tribunale den neunten April Achtzehnhundert vierzehn".

[Fortsetzung.]

Auf dies abgegebene Gutachten erschien die folgende Landesherrliche Bekanntmachung, die am Jahrestage des Todes der Verurtheilten, der gerade ein Sonntag war, in den Kirchen von den Predigern am Schlusse des Vortrags abgelesen ward:

Von Gottes Gnaden, Wir Peter Friedrich Ludwig, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Fürst zu Lübeck, Herzog und regierender Administrator zu Oldenburg 2c. 2c.

Thun kund hiemit:

Es ist heute ein Jahr verflossen, seit zwei durch Tugend und Wissenschaft ausgezeichnete, und um das Vaterland hochverdiente Oldenburgische Staatsbürger, die Canzleyräthe Albrecht Ludwig von Berger und Christian Daniel von Finckh, von einer durch den General Vandamme in Bremen niedergesetzten Militair-Commission, auf die wider sie erhobene Anklage:

Durch eine verfassungswidrige Proklamation im Arrondissement Oldenburg Aufruhr veranlaßt zu haben,

im Namen des Kaisers Napoleon schuldig erkannt, nach dem Art. 125 des Französischen Strafgesetzbuchs vom 15. Febr. 1810 zum Tode und zur Confiskation ihres Vermögens verurtheilt und in Folge dessen binnen 24 Stunden erschossen worden sind. So laut sich auch schon die öffentliche Meinung über die Ungerechtigkeit dieses Bluturtheils ausgesprochen hat, so bestand dasselbe dennoch bis jetzt als förmliches Recht, welches nur auf unparteiisches und rechtliches Urtheil einer gerichtlichen Behörde wieder aufgehoben werden kann. Wir haben daher nöthig erachtet, Unser hiesiges Tribunal mit einer Revision dieser Sache nach den vorhandenen Actenstücken und der anheimgestellten weiteren Untersuchung zu beauftragen, und demselben folgende Fragen zur rechtlichen Beurtheilung vorlegen zu lassen:

1) Ob die Verurtheilten desjenigen, warum sie angeklagt sind, schuldig waren? und

2) Ob das Gesetz, nach welchem sie verurtheilt sind, auf den vorgelegten Fall anwendbar war?

Das Tribunal ist nach Untersuchung und Prüfung aller Umstände, welche sein Urtheil bestimmen konnten, der einstimmigen Meinung gewesen:

ad 1) Daß die Canzleyräthe von Berger und von Finckh nicht schuldig waren, indem erwiesenermaßen die Proklamation vom 19. März 1813, woran sie als Mitglieder der vom Unterpräfecten Frochot bei seiner Entfernung von Oldenburg angeordneten Administrativ-Commission Theil genommen, nicht nur keinen Aufruhr erzeugt, sondern vielmehr, ihrer Absicht gemäß, die damals schon vorhandenen Unruhen gestillt hat, und

ad 2) daß die Angeklagten überall gegen kein Strafgesetz gefehlt haben.

In Folge dessen erklären Wir in diesem außerordentlichen Falle, wo die gesetzlichen Vorschriften über ordentliche Rechtsmittel keine Verwendung finden können, die durch den Spruch der französischen Militair-Commissionen vom 9. April 1814 verurtheilten

Albrecht Ludwig von Berger, und Christian Daniel von Finckh

für unschuldig, und heben das wider sie ergangene Urtheil als ungerecht auf; damit, wenn es gleich nicht in menschlicher Macht steht, die traurigesi Folgen solcher Ungerechtigkeit zu vernichten, und die tiefen Wunden, welche dadurch geschlagen sind, zu heilen, doch das Andenken der edlen unschuldig geopferten Männer rein und heilig, wie es in den Herzen ihrer Mitbürger und Zeitgenossen lebt, auch auf die Nachwelt übergehe.

Urkundlich Unserer eigenen Namens-Unterschrift und beigedruckten Herzogl. Insiegels.

Gegeben auf dem Schlosse zu Oldenburg den 20. April 1814.

Peter.

(L. S.)

Fr. U. D. Lentz.

(Schluß folgt.)

Krieger-Zeitung.

Oldenburg, den 13. November.

Der hiesige **Kampfgenossenverein** wird seinen ersten dieswinterlichen Vortrags-Abend am nächsten Donnerstag, den 20. d. Mts., Abends 8½ Uhr, im Locale des Herrn Wolken an der Langenstraße („Hof von Oldenburg") abhalten. Der Herr Rechtsanwalt Dr. jur. Hoyer hat die Freundlichkeit gehabt, den ersten Vortrag zu übernehmen. Derselbe wird sprechen über: 1) „Etwas über die Deutsche Sprache", 2) „Eva Lessing", und 3) „Die Einweihung des Denkmals für die in Belgien gestorbenen Deutschen Krieger aus den Jahren 1870/71".

Das Schwert der Germania.

Am Dienstag, den 4. d., wurde in der weltberühmten Erzgießerei in München das Schwert der Germania für das kolossale Siegesdenkmal am Niederwald gegossen. Der Guß ging unter Donner und Blitz vor sich. 14 Centner Erz brodelten im Ofen, wovon ein Theil, nachdem der Zapfen kaum ausgeschlagen war, bis an die Decke explodirte. Ein wiederholter Krach, als ob zehn Kanonenschüsse auf einmal gelöst würden, trieb die anwesenden Arbeiter auseinander, die außer dem Gießhause zusammenliefen, alle in Angst, das Werk sei mißlungen. Der Director Ferdinand v. Miller jun., wollte das Schwert nicht in zwei Stücken, sondern als ein Ganzes gießen; da aber dasselbe 22 Fuß Länge hält, sollte die Gießgrube zur Aufnahme der Form vertieft werden, als man auf Grundwasser stieß. Jetzt war die seitliche Lage für die Gußform geboten, wobei die Luft nicht sofort sich entbindet; dazu stieß die glühende Masse auf die kalten Eisenstangen, welche den Guß binden, damit das Erz bei Abkühlen nicht zu bersten vermochte. Acht Luftöffnungen von einem halben Fuß Durchmesser waren gelassen, durch sie fuhr nun der eherne Gischt mit furchtbarem Geprassel aus. Es ging schrecklich und doch natürlich zu. Als man am Mittwoch die Form zerbrach, um die verlorenen Stücke herauszunehmen, siehe, da war, Dank dem Ueberfluß an Metall, das Schwert mit 9 Centnern Gewicht im Guß vollkommen gelungen. Eine gute Vorbedeutung, daß Germania's Schwert auch im Schlachtendonner seinen furchtbaren Klang bewahren und nicht in Stücke gehen wird.

Notizen.

In Oberschlesien ist **große Noth** unter den kleinen und armen Leuten. Langsam und leise ist sie herangeschlichen im Gefolge zweier schlechter Erndten, schlechten Wetters und schlechter Zeit, allzu geringen Lohnes und Verdienstes. Die Noth ist amtlich constatirt, obwohl der Hunger auch ohne amtliche Anerkennung weh thut, und die Regierung macht 800,000 Mark flüssig, um zu lindern und zu helfen.

* * *

In Weimar hatte sich ein junges **Zigeunerpaar** in der katholischen Kirche trauen lassen. Bei einer Apfelfrau auf dem Markte hielt die ganze geputzte Schaar ihren Hochzeitsschmaus.

* * *

Das Capitel: **Fort mit Schaden!** wird immer größer. In Corbetha wurde die in der Gründerzeit für mehre Million Mark erworbene Glashütte für 20000 Mark gerichtlich verkauft. (Glück und Glas!), in Mainz ein Rheinmühle für 830 Mark zugeschlagen, die früher 24000 Gulden gekostet hat. —

* * *

Es gibt Millionen von Leuten, die über schlechte Zeiten jammern und **Champagner** dazu trinken. Die Belgier trinken jährlich 500000, die Italiener ebenfalls 500000, die Holländer 600000, die Deutschen 1500000, die Engländer 5 Millionen, die Russen 2 Mill., die Franzosen 2500000 und die Nordamerikaner 10 Mill. Flaschen.

Der Schlächtergeselle Meyer in Berlin glaubte nicht an **Trichinen.** Mögen die Leute sagen, was sie wollen, mit den Trichinen ist's dummes Zeug, sagte er neulich, mich soll keine beißen! Damit verzehrte er ein großes Stück trichinenhaltiges Fleisch. Am neunten Tage aber waren die Trichinen da und setzten ihm so fürchterlich zu, daß er laut aufschrie und in die Charité gebracht werden mußte, wo er todtkrank danieder liegt.

* * *

Auf Rosen ist kein Mensch gebettet, Marie Christine aber, die künftige **Königin von Spanien,** wird wenigstens auf Lilien schlafen; denn ihre ganze Bettwäsche ist mit (bourbonischen) Lilien gestickt. Ich wollte, ich wäre eine Frau, um ihren „Trousseau" ganz würdigen zu können, d. h. ihre Ausstattung, die in Wien ausgestellt und das Wunder und Entzücken der Wienerinnen und sogar der äusterst zarten Zeitungen ist, die vieles nur andeuten. Wir sind noch zarter und beschränken uns aus den spaltenlangen Beschreibungen auf das, was Jedermann sehen und wissen darf. Ausgestellt sind u. a. 25 Dutzend Strümpfe, darunter viele seidene und aus Kaschmirwolle; 25 Dutzend Taschentücher der verschiedensten Art, fast alle mit Spitzen und mit dem Namenszug der Prinzessin oder den Lilien in der Mitte. Mit dem Einsticken des Namenszugs waren die geschicktesten Stickerinnen Wiens 14 Tage lang je 13 Arbeitsstunden beschäftigt. Der Hemden sind 24 Dutzend, darunter einige Dutzend Jagdhemden. Von den Negligé-Kleidern sind die verwöhntesten Wienerinnen ganz hingerissen. Der königliche Bräutigam schenkt seiner schönen Braut nach alter spanischer Sitte das Brautkleid und 9 kostbare Festkleider; der Zahl der anderen Kleider ist eine Legion und ein Laie hat Angst, daß sie alt modisch werden müssen, ehe sie getragen werden können. Die Wiener sind stolz darauf, daß die ganze Ausstattung in Wien und in 6 Wochen angefertigt worden ist.

Großherzogliches Theater.

Freitag, den 14. November:
32. Vorstellung im Abonnement:
Der verwunschene Prinz.
Schwank in 3 Aufzügen von J. von Plötz.
Dazu:
Becker's Geschichte.
Liederspiel in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von Conradi.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Sonntag, den 16. November:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Willms.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Pastor Roth.

Marktpreise.

Mittwoch, den 12. November.

	Mark	Pf
Roggen 25 Liter	2	50
Buchweizen, 30 Pfd.	2	40
Ausgemachte Bohnen, à Liter	—	—
Erbsen, a ½ Kilogr.	—	—
Wurzeln	—	—
Kartoffeln 25 Liter	1	05
Blumenkohl à Kopf	—	—
Weißer Kohl, 100 Kopf.	4	50
Rindfleisch, a ½ Kilogr.	—	50
Hammelfleisch „ „	—	40
Kalbfleisch „ „	—	30
Schweinefleisch	—	50
Schinken, ger.	—	75
Mettwürste, frische ½ Kilogr.	—	66
Frischer Speck, à ½ Kilogr.	—	—
Geräucherter do.	—	70
Flomen a Pfd.	—	55
Eier à Dtz.	—	75
Butter ½ Kilogr.	1	5
Zwiebeln (Scharlotten) à Liter	—	20
Hühner à Stück		80
Feldhühner a Stück	—	90
Hasen à Stück	3	50
Enten	1	20
Krammetsvögel à Stück	—	—
Steckrüben 100 Stück	6	—
Zwetschen 25 Liter	—	—
Gänse ½ Kilogr.	—	—
Lebende Gänse à Stück	—	—
Weintrauben à Pfund	—	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 13. November 1879.

	gekauft %	verkauft %
4% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf ¼% höher.)	96,50	97,05
4% Oldenburgische Consols. (Kleine Stücke im Verkauf ¼% höher.)	98	99
4% Stollhammer Anleihe	98	99
4% Jeversche Anleihe	98	99
4% Dammer Anleihe	98	99
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	96,85	97,35
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mark	149	150
5% Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	103	104
4½% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	102	—
4½% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,25	—
4½% Wiesbadener Anleihe	101.25	102
4½% Carlsruher Anleihe	100,50	—
4½% Westpreußische Provinzial-Anleihe	101,50	102,50
4% Preußische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf ¼% höher.)	96,60	97,15
4½% Preußische consolidirte Anleihe	103,60	104,60
4½% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94,50	95,25
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—
4½% do. do.	99,50	100,50
5% Körbisdorfer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1878)	130	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan 1879.)	149	151
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Zins vom 1. Juli 1879)	80	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	280
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,50	168,30
„ „ London „ „ 1 Lstr „ „	20,295	20,395
„ „ New-York i. Gold „ 1 Doll. „ „	4,20	4,25
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „ „	16,73	—

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigen.

Ich wünsche mein Haus zu verkaufen, und wollen sich Reflectanten baldigst an mich wenden.

Oldenburg, 1879 im November.

L. A. Schultze
Osterstraße Nr. 11.

Coaks und Kohlen

Vertretung der Zeche „ver. Hannibal."

Candle-Kohlen, zerkleinerte, große und Candle-Coaks, Westfälische Kohlen. Von letzteren geben bei Doppelwaggonladungen zu Zechenpreisen ab.

Gasanstalt Oldenburg.

Wohnungsveränderung!

Verlegte mein Geschäft von Heiligengeiststraße 18, nach **Achternstraße 40,** (im Hause des Herrn Bäcker Gent) und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ph. Rudolf.
Siebmacher und Drahtflechter

Bremer, Hamburger
und importirte
Havanna-Cigarren,
im Preise von 25 bis 300 M. pr. Mille.
Cigaretten,
Kau- und Schnupftabacke
türkische, hiesige u. auswärtige
Rauch-Tabacke
empfiehlt die
Cigarren- und Taback-Handlung
von
G. Kollstede
in **Oldenburg.**

Einige junge Leute können Kost und Logis erhalten bei **G. Buchholz,** Nadorsterstr. 19.

Freitag, den 14. d. M.: Abends 8 Uhr:

Oeffentlicher Vortrag

im Saale des Oldenburger Hof (Langenstraße)
Thema: „Das sichtbare Reich Christi auf Erden."
(Bei freiem Zutritt Jedermann eingeladen.)

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste große Geld-Verloosung,** welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **49,000 Gewinne** zur **sicheren** Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000,** speciell aber

1 Gewinn a Mk.	**250,000**	1 Gewinn a Mk.	**12 000**
1 Gewinn a Mk.	**150,000**	24 Gewinne a Mk.	**10,000**
1 Gewinn a Mk.	**100,000**	5 Gewinne a Mk.	**8000**
1 Gewinn a Mk.	**60,000**	54 Gewinne a Mk.	**5000**
1 Gewinn a Mk.	**50,000**	65 Gewinne a Mk.	**3000**
2 Gewinne a Mk.	**40 000**	213 Gewinne a Mk.	**2000**
2 Gewinne a Mk.	**30,000**	631 Gewinne a Mk.	**1000**
5 Gewinne a Mk	**25,000**	773 Gewinne a Mk.	**500**
2 Gewinne a Mk.	**20,000**	950 Gewinne a Mk.	**300**
12 Gewinne a Mk	**15,000**	26,450 Gewinne a Mk.	**138**
		2c.	2c.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur **nächsten ersten** Gewinnziehung dieser großen vom Staate **garantirten** Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes „ „ „ „ 3
1 viertel „ „ „ „ 1½

Alle Aufträge werden **sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Loose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt **unter Staats-Garantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis gegründeten Unternehmen** überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen **baldigst** und jedenfalls vor dem **29. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Singverein.

Der Singverein wird auch in diesem Winter **zwei grössere Concert-Aufführungen** unter Mitwirkung namhafter Solisten veranstalten, und ladet das unterzeichnete Directorium hierdurch ergebenst zum Abonnement ein.

Die Anmeldungen zum Abonnement werden im Theater-Büreau von Montag, den 17. d. Mts. an entgegengenommen. Die geehrten vorigjährigen Abonnenten, welche ihre Plätze zu behalten wünschen, wollen dies bis zum 15. d. Mts. incl. Herrn Cassirer Neumeyer anzeigen. Die Abonnements-Billette werden am 17. und 18. d. Mts. im Theater-Büreau ausgegeben. Der Abonnements-Preis für beide Concerte incl. Generalproben beträgt ℳ 5.

Im ersten Concerte, am Sonnabend, den 22. d. Mts., wird das Oratorium **„Elias" von F. Mendelssohn-Bartholdy** zur Aufführung kommen.

Das Directorium.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich das bisher von Herrn **T. Struk** geführte Geschäft, als:

Handlung und Wirthschaft,

übernommen habe. — Da ich für gute Waaren und Getränke bestens gesorgt habe, und bestrebt sein werde, durch streng reelle Bedienung die Gunst des Publikums mir zu erwerben, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

G. Buchholz,
Nadorsterstraße Nr. 19.

Zur gef. Beachtung.

Sämmtliche in der Baugewerblichen Ausstellung von uns ausgelegten gewesenen Werke über Baukunst u. s. w. sind jetzt, nachdem diese Ausstellung beendigt ist, von uns zu beziehen.

Oldenburg, den 13. November 1879.

Hintzen & Görwitz,
Buchhandlung.

Die Färberei und Druckerei
von J. M. Janssen in Oldenburg,
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß für die Herbst- und Winterzeit Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Rips und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in **bewährt echten** Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stickgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben; besonders mache ich auf verschiedene Modefarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigoblau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder in allen geeigneten Farben.

Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun.,
Oldenburg, Langestrasse 34,

empfiehlt beim Beginne der Saison in größter Auswahl das Neueste und Feinste in

Filz- und Seidenhüten.

Bei Baarzahlung gebe 6 Prozent Rabatt. Größere Aufträge nach Auswärts werden, wie bisher, in der exactesten und promptesten Weise ausgeführt.

Oldenburg, den 6. November 1879.

Am heutigen Tage eröffnete ich in dem Fräulein **Gräper**'schen Hause, **Langestr. Nr. 48.,** eine

Colonialwaaren-Handlung.

Ich werde mich bestreben, stets gute Waaren zu führen und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

Gütigst ertheilte Aufträge werden rasch und bestens ausgeführt.

R. Hallerstede.

Oldenburger Möbel-Magazin
in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 33.

Größtes Lager von Möbeln und Polsterwaaren.

Lieferung von completen Einrichtungen unter Garantie des fehlerfreien Transports.

Die Direction.

Druck von Ad. Littmann in Oldenburg, Rosenstraße 25.

Landesbibliothek Oldenburg